

Frucht

Dieser Stein (1, 2) ist selbstverständlich gegenwärtig. Die geformte mineralische Masse ist ein Gegen-Stand im Umraum des Betrachtenden. Er steht, unbeweglich. Der Betrachter muss sich in Bewegung setzen. Vor seinen Augen liegt ein schweres Stück Balmoral-Granit. Durch die Bearbeitung ist es in der Präsenz zugleich schwer und leicht, nicht mehr nur Steinmaterie, sondern vergeistigte Gestaltform. Die polierte Oberfläche verstärkt die Sichtbarkeit des Spieles der rötlichen, ockrigen, gelblichen und schwarzen Körnung. Glanzlicht, Helle, Abschattierung und Schlagschatten lassen die konvexen und konkaven, getreppten und glatten, eingeschnittenen und aufgeschnittenen Abläufe des massiven Körpers, als wie von innen her lebendig, nachvollziehen. Die Hand ist verlockt und eingeladen, mit ihrer fühlenden Innenseite die atmende Vielfalt des kugelverwandten Steinkörpers zu erspüren. Der Betrachter ist veranlasst, in näheren und weiteren Umkreisungen die Steinplastik zu erschreiten.

Anders als ein Gemälde, das seinen Raum immer in sich selbst trägt, weilt die Skulptur im gleichen Raum wie der Mensch auch und setzt, als plastisches Werk an seinem Orte verweilend, einen ganz dem Werk eigenen Umraum. Wenn ein Betrachter in diesen Ausstrahlungsbereich eintritt, wird er von ihm eingenommen. Der starke skulpturale Gegenstand wortwörtlich: das gestaltete Ding steht dem betrachtenden Menschen gegenüber – gibt dem Betrachter seine Verhaltensweise in Bewegungen und Gebärden vor. Jeder neue seitliche Schritt, jeder wechselnde tieferstreichende oder höhersteigende Blick, das Zögern und das Beschleunigen, die wechselnden Blickrichtungen und variierenden Horizonte des Betrachters, die vom Standort des Betrachters eingenommene Perspektive, das Berühren, Betasten, mit der sehenden Hand den Formen nachgleiten: alles wird durch das plastische Gegenüber gereizt, angeregt und geleitet. Fast choreographisch wecken hier Auslappungen und Stufungen der einen Seite Vorstellungen von Formantworten der andern, und im betrachtenden Bewegen des eigenen Körpers werden sie